

Nordisch by Nature

Mikaela Åhlin-Kottulinsky hat als erste Frau einen Lauf zum VW Scirocco-Cup gewonnen. Jetzt will die 21-Jährige aus dem Värmland mehr. Mit nordischem Charme und schwedischer Zielstrebigkeit arbeitet sie auf ihr großes Ziel hin: Ellen Lohr als beste Dame der DTM-Geschichte abzulösen.

Text: Norbert Ockenga
Fotos: Lars Landmann



Das große Ziel kommt in Watte verpackt über ihre Lippen. „Ich möchte als erste Frau die ganze Serie gewinnen“, haucht Mikael Åhlin-Kottulinsky. Die Vokale klingen ganz weich, das „a“ fast ein bisschen wehklagend, „ooah“, das „r“ rollt betörend vor sich hin – so, wie Schweden nun einmal reden.

Die blonde Rennfahrerin meint damit nicht jene Serie, in der sie dieses Jahr fährt – sondern das Deutsche Tourenwagen-Masters. Denn da will die Pilotin aus dem VW Scirocco R-Cup hin, in zwei oder drei Jahren. „Für nächstes Jahr möchte ich in den Carrera-Cup“, ergänzt die 21-jährige Schwedin. „Im Supercup starten ähnliche Fahrer, in beiden Cups ist die Konkurrenz sehr gut – aber ich möchte weiter mit dem DTM fahren.“ Denn nur dann lernt sie die Strecken so gut kennen, dass sie ihr hehres Ziel erreichen kann.

Bei dem Nachnamen muss die zierliche Blondine groß denken. Denn ihr Großvater ist Freddy Kottulinsky – jener Mann, der 1980 in einem VW Iltis-Kübelwagen die Rallye Dakar gewann. Eigentlich heißt er ja Winfried Philippe Adalbert Karl Graf Kottulinsky Freiherr von Kottulin und stammt aus einem österreichisch-schlesischen Adelsgeschlecht. Doch im Motorsport kennt ihn jeder nur als Freddy Kottulinsky – und erst 2009 zog er von Görkwitz am Schleizer Dreieck nach Karlstad ins schwedische Värmland. Allerdings hatte er zuvor schon ab 1953 in Schweden gewohnt und sich mit einer Werkstatt selbständig gemacht.

Seine Enkelin hat also nicht nur blaue Augen, sondern auch blaues Blut – mit Benzin getränkt. Das hat Mikael Åhlin-Kottulinsky spätestens auf dem Nürnberger Norisring unter Beweis gestellt, als sie bei widrigen Witterungsbedingungen und trotz eines nervenzehrenden Abbruchs ihr erstes Rennen im Scirocco-Cup gewann. „Als erste Frau in der ganzen Volkswagen-Geschichte“, strahlt sie, und dann wird ihre Stimme wieder lieblich-sanft. „Als ich dann die schwedische Hymne gehört habe – das war super. Und dann habe ich ein bisschen geweint. Jooah“, und da ist er wieder, der typisch schwedische A-Laut.

Zwischen Seen und Wäldern

An ihren Großvater – 2010 verstorben – hegt sie liebevolle Erinnerungen. Ein grauhaariger Mann mit gemütlichem Pfeifchen im Mund und einem großen grünen Garten rund ums dunkelrote schwedische Holzhaus in Hammarö. „Er hat seine letzten Jahre in Schweden verbracht. Erst da habe ich ihn richtig kennengelernt. Vorher nicht, weil er immer so viel gearbeitet hat.“ Unter anderem für den Erhalt der legendären Ost-Rennstrecke Schleizer Dreieck.

Åhlin-Kottulinsky ist nicht die einzige junge Dame im Scirocco-Cup. Aber die schnellste. Konkurrenten wie Playmate Doreen Seidel starten mit einem anderen Anspruch. Die prominente Enkelin fährt nicht auf einem VIP-Ticket, sondern auf Initiative einer Förderaktion des Weltverbandes für mehr Frauen im Motorsport. Åhlin-Kottulinsky ist eine jener Ladys, die sich bei einer großen Sichtung in Oschersleben durchgesetzt haben.

eigenen oder fremde – für die liberalen Nordmannen ist es wichtig, international Gehör zu finden.

Die Bedenken Åhlin-Kottulinskys kann man getrost unter „übertrieben“ verbuchen. Die junge Blonde spricht besser Deutsch als die meisten Deutschen Englisch – und das rollende „R“ oder das klagende „A“ machen ihren Akzent ähnlich sexy wie die Unzulänglichkeiten der Aussprache eines Franzosen das von Frauen so viel umschwärmte „Frenghisch“.

Barbie statt Rallye

Eher zufällig sei sie zum Motorsport gekommen, sagt sie rückblickend. Zwar führt die Rallye Schweden, eine malerische Winter rallye der WM, an ihrer Heimatstadt Karlstad vorbei, und in der kleinen Gemeinde gibt es in ihrer Kindheit auch ein alljährlich ein großes Eisspeedway-Festival mit WM-Status. „Aber wenn meine Mutter, mein Vater und Bruder Fredrik die Rallye-WM besucht haben, saß ich im Auto und habe mir Barbie-Geschichten angehört.“

Erst als sich die Gespräche beim Abendbrot um den Verkauf von Bruder Fredriks erstem Kart drehen, wird Klein-Mikaela hellhörig: „Warum denn verkaufen? Kann ich das nicht übernehmen?“

Schon auf den ersten Runden wird ihr klar, was sie sich da aufgehalst hat: „Ich hab’ immer nur Halbgas gegeben; alles andere ging mir viel zu schnell.“ Doch nach vielen väterlichen Ratschlägen reduziert sich die Zahl der Dreher, und die Zeiten purzeln. „Ich habe zwar nur Kartrennen in Schweden gefahren. Aber da war ich schon bald immer unter den Top 5 oder Top 3, in jedem Rennen.“

Im malerischen schwedischen Värmland, in der grünen Seenlandschaft mit den vielen Mücken und den endlosen Schotterwegen, blüht das Talent behutsam auf und wird gut gepflegt. Vor dem abrupten Wechsel in den deutschen VW-Markenpokal hat Åhlin-Kottulinsky schon erste Erfahrungen in einem Scirocco auf der Rundstrecke gesammelt. „Aber in einem von 1976“, grinst sie.

Das war bei einem Langstreckenrennen in Schweden. „Ein paar Langlaufrennen“, nennt sie das mit ihrem



Damit machte sie einen Karriereschritt, für den sie sich eigentlich noch ein paar Jahre mehr Zeit nehmen wollte. „Vor der Auswahl war mein Ziel der Clio-Cup in Schweden“, bekennt sie, „und dann nach ein oder zwei Jahren Scirocco-Cup.“

Jetzt spaziert sie mit wippendem Schritt und wandelndem Haar durch die Autostadt in Wolfsburg und freut sich über ihre Doppel-Rolle: Sie ist nicht nur erfolgreiche Rennfahrerin, sondern auch Botschafterin des automobilen Themenparks am Mittellandkanal. „Es ist schade, dass die Leute aus Schweden von der Autostadt so wenig wissen“, findet sie. „Für jeden Automenschen ist das ein Super-Besuch – bei allem, was man da sehen und erleben kann. Ich hoffe, dass meine Landsleute bald mehr davon erfahren.“

Für einen Moment zuckt sie und wirkt plötzlich unerwartet schüchtern. „Mein Deutsch“, sagt sie leise, „ist nicht perfekt.“

Schweden fühlen sich traditionell an der Ehre gepackt, wenn sie merken, dass ihre Fremdsprachenkenntnisse den Ansprüchen nicht genügen. Seien es die





Menschlich & sportlich

Mikaela Ahlin-Kottulinsky

Geboren 13. November 1992 in Karlstad, Schweden
Wohnt als Single in Karlstad, Schweden
Hobbys Tanzen, Gymnastik

2004 Erste Kartrennen
2005 Erster Kart-Sieg in Enköping, Schweden
2009 4. Platz Schwedische Kart-Meisterschaft
2011 Umstieg in den nationalen Autorennsport
2012 2. Platz Sichtung „Frauen im Motorsport“,
Sachpreis: eine Saison VW Scirocco-Cup
2014 Erster Sieg im Scirocco-Cup auf dem Norisring



Promptes Resultat war der Sieg im Regen-Krimi am Dutzensteich.

Bildungsweg Offroad

Neben der Rundstrecke hat sie inzwischen auch in den Offroad-Sport reingeschnuppert – bei drei Rallycross-Veranstaltungen. Der Schritt liegt nahe – Bruder Fredrik Åhlin fährt erfolgreich Rallyes, und in Schweden ist Rallycross sehr viel populärer als in Deutschland. Eine Woche nach dem Norisring-Triumph startet sie beim WM-Lauf in Höljes – ein kleines Dorf, in das zum Rallycross mehr als 30.000 Zuschauer einfallen und rund um die Strecke eine Stimmung entfachen wie beim Heavy Metal-Festival in Wacken.

Ihren kleinen Ford Focus drischt sie in der Supercar Lites-Klasse um die Piste wie ein Profi. Doch die Mischung aus Rallye und Rundstrecke sagt ihr nicht so zu wie der Scirocco-Cup. „Ich bin schneller auf Asphalt, nicht auf Schotter“, urteilt sie. „Rallycross ist super-explosiv; nach vier Runden ist alles vorbei. Da musst du jede Chance nehmen. Auf der Rundstrecke musst du clever sein und auch mal ein bisschen warten. Und meine große Stärke ist: Wenn ich eine Runde schnell fahre – dann kann ich die nächste Runde wieder genauso schnell fahren.“

Aus dem etwas schüchternen und unsicheren großen Mädchen ist in den vergangenen beiden Jahren eine patente junge Frau geworden, die sich im Fahrerlager gekonnt in Szene setzt, bei öffentlichen Anlässen etwa für die Autostadt galant und werbewirksam auftritt – und auf der Strecke die Ellenbogen ausfährt, um sich gegen die Männerwirtschaft der Cup-Kameraden zu behaupten. Nur die sinnliche Stimme und das zurückgenommene Auftreten, das hat sie beibehalten. Wie alle Schweden, begegnet einem auch Mikaela Åhlin-Kottulinsky sachlich, höflich und auffallend unaufdringlich – gleichzeitig aber auch sehr selbstsicher zielstrebig. Zu Mattias Ekström, derzeit Schwedens bester Motorsportler, schaut sie nicht auf. „Ich weiß, wer er ist – und ich glaube, er weiß, wer ich bin“, sagt sie. „Zumindest hat er beim Rallycross ‚Hallo‘ zu mir gesagt. Und ich bin sicher, er wird mir auch helfen, wenn ich meinem Ziel ein bisschen näher gekommen bin. Ich muss ihn nur fragen.“

Das DTM ist zu einer fixen Idee geworden. Auch die Geschichtsbücher hat sie schon bemüht. „Da gab es schon eine Frau, die ein Rennen gewonnen hat: Ellen Lohr“, weiß sie. „Aber das war ja nur ein Rennen – nicht die ganze Serie.“



einzigartigen Deutsch, „in einer Superkleinserie. In Schweden ist es oft so, dass viele mit alten Autos fahren – ist billiger.“

In die weite Renn-Welt

Als sie erstmals in Deutschland Rennen fährt, trifft sie ein Kulturschock. „In Schweden kommen 10.000 Zuschauer an die Strecken – auf dem Norisring sind es 120.000. Beim Fahren merkst du das nicht. Aber als mich zum ersten Mal ein Fan um ein Autogramm gebeten hat“, da habe sie es zunächst gar nicht glauben können: „Was? Meine? Du willst doch nicht meine Autogrammkarte?“

Auch mit der Orientierung hapert es im ersten Jahr in der Fremde. „Die Strecken in Deutschland sind drei Mal breiter und viel länger als in Schweden. Ich war immer nervös, dass ich nach dem Training auch ja den Weg von der Box ins Fahrerlager finde.“

Solche Startschwierigkeiten gehören längst der Vergangenheit an. 2014 startet die Schwedin selbstbewusst. „Ich wusste vor der Saison, ich könnte dieses Jahr gewinnen“, sagt sie, und es klingt keine Spur überheblich, sondern einfach nur faktisch.

Doch genau mit dieser nüchternen Bestandsaufnahme hat sie sich in den ersten Monaten zu arg unter Druck gesetzt. Nach einigen Enttäuschungen bei den ersten Rennen habe sie dann ihre Herangehensweise geändert: „Vor dem Norisring habe ich mir gesagt – okay, mein Ziel muss es einfach nur sein, dass ich ein richtig gutes Gefühl habe. Dann ist es egal, welche Plätze ich mache.“